

Revolution, restauriert

Giuseppe Tomasi di Lampedusas «Il Gattopardo» ist von der Popularität und vom handlungsseitigen Untergang einer Epoche die ziemlich direkt vergleichbare italienische Variante von Thomas Manns «Die Buddenbrooks». Nur sieben Jahre nach der posthumen Romanerscheinung verwandelte Luchino Visconti den Stoff mit einem hochkarätigen Cast in ein Meisterwerk der Filmgeschichte, das wiederum unlängst von Martin Scorseses «The Film Foundation» restauriert und digitalisiert worden ist. Der Abgesang auf die Aristokratie – nicht ganz so konsequent wie in Frankreich, davon zeugt die politische und wirtschaftliche Gemengelage in Italien – und die Gründung eines modernen Staates gegen Ende des Risorgimento wird aus der Perspektive der auseinander-



fallenden Fürstenfamilie derer von Salina erzählt, deren idealistischer Spross sich für die Republik und die Revolution und gegen den Verbleib im obszönen Feudalismus entscheidet. *froh.*

«**Il Gattopardo**», So, 8.12., 16.30h (186'), Kino Xenix, Zürich.

Menschenrechte

Seit über zwanzig Jahren verkörpert der spanische Mime Carlos Martínez die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte komplett wortlos auf den Brettern, die bekanntlich die Welt bedeuten. Was liegt näher, als ihn just am Tag der Menschenrechte am 10. Dezember für eine Wiederaufnahme dieses zeitlos dringlichen Stücks pantomimischen Aufbegehrens einzuladen. «Eine von einem Tränchen sekundierte Schauer lässt sich nicht verhindern», stand in diesen Spalten über den berührenden Eindruck, den Ursina Greuels performativ-konzertante Würdigung «Mensch du hast



Recht» vor einem Jahr im Sogar Theater erstaufgeführt mit ihrem wortstarken Appell hinterlassen hatte. Der poetische Zauber der Wortlosigkeit eines Pantomimen dürfte keine minder ergreifende Wirkung zeitigen, ist es doch ungemein jetztzeitig am eigenen Leib erfahrbar, wie einem vor lauter Verwunderung über die Verhältnisse schlicht die Worte fehlen. *froh.*

Carlos Martínez: «**Human Rights**», Di, 10.12., 19.30h, Theater Hechtplatz, Zürich.

Leerstand

Mitten in Locarno klappt eine Lücke. Nicht baulich, denn das leerstehende Gebäude des ehemaligen Globus an prominenter Lage verströmt als Mahnmal einstiger Geschäftstüchtigkeit einen Hauch von Morbidität, der in die Stadt hinein ausstrahlt. Dabei hat Locarno noch Glück. Rund um den Münchner Stachus wimmelt es von leerstehenden Konsumtempelketten, die mehrfach gerettet,



überschrieben, neuinterpretiert werden wollten. Eine Problematik, die architektonische, städtebauliche, soziale und notabene auch wirtschaftliche Komponenten aufweist, worüber im Filmpodium mit «Zukünftige Kaufhäuser, zukünftige Städte» debattiert wird. Auf dem Podium sitzen die Kulturhistorikerin und Autorin des Sachbuches «Triumph der Moderne» Angela Bhend, die Mitinhaberin und Chefin der Berner Loeb-Warenhäuser Nicole Loeb und der ETH-Professor für Städtebaugeschichte und -theorie Tom Avermaete. *froh.*
Podium: «**Zukünftige Kaufhäuser, zukünftige Städte**», Mi, 11.12., 18.20h, Filmpodium der Stadt Zürich. Eintritt frei.

Nacherziehung

Fridaynightshopping, Sonntagsverkäufe und Onlineschnäppchengelegenheiten werden es auch dieses Jahr voraussichtlich nicht verhindern können, dass mit zunehmender kalendarischer Nähe von Weihnachten das Fussvolk rund um die Haupteinkaufsmeile der Stadt in eine genervte Gehetztheit verfällt und den daraus erwachsenden Grant mitunter lauthals über die es umgebende Restmenschmenge kippt. Dabei gings ja ganz einfach, das mit der Kontemplation. Die Fühler bräuchten dafür einfach in die entscheidende

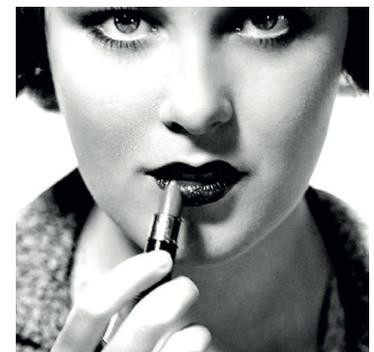


Richtung ausgestreckt und die Fragen auf die entsprechenden Komplexe gerichtet werden. Hilfe ist nah. Und erst noch aus einschlägig kenntnisreichem Mund. Wenn Olga Tucek zum politisch-musikalischen Kleinkunstabend lädt, in dem sie ein für allemal erklärt, «Wo Gott hockt», kann dies sehr wohl als eine Drohung verstanden werden. Ein Glaubensbekenntnis hingegen wirts eher weniger. *froh.*

Olga Tucek: «**Wo Gott hockt. Liebeslieder ans Lebendige**», Do/Fr, 12./13.12., 20.15h, Theater im Kornhaus, Baden.

Salonorchester

Dreizehn Musiker:innen bilden das Ensemble Idéo, das sich mit «Diven. Dramen. Dispute» auf zu neuen Ufern macht. Neben der Mezzosopranistin Désirée Pauli wird Mona Gamie alias Tobi Urech das Hohelied auf das selbstbestimmte, latent verruchte Leben von Frauen im Scheinwerferlicht von vor einhundert Jahren singen. Ein bisschen Schwelgen wird ja wohl noch erlaubt sein. Die stimmliche Konkurrenz wird für beide eine je anders lautende Herausforderung



werden, denn dem Wohlklang der Operette ist die satirische Selbstverballhornung nicht in jedem Fall eine natürliche Verbündete. Es könnte schon dann und wann quietschen und knorzen, aber dafür stehen die Autorin Miriam Veya und der Orchesterleiter Nino Wrede als ergänzende Aussenstehende respektive verantwortungsvoll entschieden Einschreitende beschwichtigend zur Seite, damit die angekündigten Dispute nicht allzusehr ausarten. *froh.*

«**Diven. Dramen. Dispute**», Do, 12.12. (ausverkauft) bis Sa, 14.12., 20h, Theater Stok, Zürich.